Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 38

Artikel: Ueber die Ausrüstung der Geniesoldaten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92044

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vertraut werden, diese kann der Offizier bei dieser Gelegenheit inspiziren, ob sie in gutem Stand gehalten ift. Die Rosten sind nicht so groß, und diese Ausgabe unerlaßlich, sobald man nicht ganz umsonst neue Gewehre anschaffen will.

Wir geben den herrn Finanzmännern zu bedenten, ob es nicht beffer mare, ihre Unstrengung mit dem Rufe vieler Militärs nach Abschaffung alles unnöthi-Erödels zu vereinigen, als immer und überall am Nothwendigsten sparen zu wollen.

Wie glauben nun diese wichtige Frage gründlich, unparteiisch und der Wahrheit getreu sowohl vom taktischen als technischen und finanziellen Standpunkt aus beleuchtet zu haben und überlassen die Entscheidung der Weisheit unserer herren Räthe.

Ueber die Ausruftung der Geniefoldaten.

Da bereits mehrere Stimmen fich hören ließen zu einer beffern und zwedmäßigern Ausruftung der eingelnen Theile unferer Armee, fo glaube ich bier auch ein Wort für diejenige Waffe sprechen zu dürfen, von welcher bis jest noch nicht die Rede war. Wohl hätte ich gewünscht, eine fähigere Feder hätte sich hinter diese Arbeit gemacht, allein, da es bis jest nicht geschehen, so murde ich besorgt, es fonnte geben, wie es bei unferem Militärwesen, oder beffer gefagt, bei der Aufjählung unferer Waffengattungen oft gebt, man fonnte die Truppe der Geniesoldaten vergeffen. Man betrachtete bereits die Ausruftung der Scharfichugen, Ravalleristen und Infanteristen und fand Manches, das ju verbeffern mare. Betrachten wir nun einmal die Ausruftung des Sappeurs oder Pontoniers. Bu feiner Uniform, die mit zwei gro-Ben Spauletten von rother Wolle und langen bis in Anie reichenden Rockschößen geziert ift, trägt er die Ropfbededung, welche die Infanterie und Artillerie auch trägt. Gabel, Batrontasche und Bajonnetscheide trägt er um den Leib an einem weiß ledernen Gurte, welche Ginrichtung auch bas Zwedmäßigfte an der Uniform diefer Goldaten ift. Es werfen fich mir nun aber folgende drei Fragen über die Zweckmäßigfeit der Ausruftung auf:

- 1) Ift das Käppi oder Schaffo, wie man es jest auch nennt, zwedmäßig für den Beniefoldaten?
- 2) Sind es vielleicht die langen, bis in die Anie, wie bei den Infanterie-Offizieren, reichenden Rockschöfen des Fraces? und
- 3) Wogu dienen die Epauletten?

Suchen wir unsere erste Frage etwas zu begründen. Die Arbeit des Sappeurs oder Pontoniers ift größtentheils mit gebogenem Oberkörper zu verrichten, bestehe sie in Graben, Faschinenmachen, Brückenschlagen 1c.; stets wird der Soldat gezwungen sein, sich zu bücken oder auf den Anieen zu arbeiten. Es liegt nun aber der Schwerpunkt des Käppis nicht so, daß dasselbe dennoch gut auf dem Kopfe sist, es fällt jedenfalls vom Kopfe; es ist also der Soldat genöthigt, unbedeckten Hauptes zu arbeiten. Ungenommen jedoch es bleibe noch auf dem Kopfe und der Soldat arbeite fnicend, wie z. B. beim Rödeln des

Brückenschlagens, fo muß ihm beim Regenwetter, wenn er fein Bastuch befitt, wie die Berner, alles Waffer in den Nachen laufen, welches auf Erhipung leicht Erfältung verursachen und Arankheiten berbeiführen fann. Wir möchten daber besonders bei dieser Waffe darauf antragen, jene, von der Militär-Zeitung bereits vorgeschlagenen, leichten Müße von Filz das Rappi ersepen zu laffen; es dürfte jedoch dann auch dem Goldaten das Bachstuch nicht febien. — Es würde dadurch dem Soldaten der Ropf auch meniger beschwert, mas ebenfalls ein großer Vortheil ift. Ich habe nämlich hier die nothwendige Borauffetung gemacht, der Genicfoldat arbeite in vollständiger Uniform, fogar mit dem gepacten Tornifter, wie es im Felde oft der Fall ift und man überbaupt bei Neuerungen immer den schlimmften Kall annehmen muß.

Rommen wir nun zur zweiten Frage. hier appellire ich auch ein wenig an das äftbetische Gefühl des Publikums. Es sind diese langen Fräcke wirklich etwas nicht nur Stoßendes, sondern in jeder hinsicht Unzwedmäßiges. Sist oder kniet der Soldat, was beim Pionier oder Pontonier oft vorfömmt, so ift er in immerwährendem Constitt mit seinen Rockschen, die gewiß ebensoviel Tuch brauchen, als ein kurzer Wassenrock, der dann auch etwas den Unterleib becken murde. Doch, wir wollen bescheiden sein. Wir wollen nur wünschen, daß diese sogenannten Flügel sich auf die Kürze derzenigen der Infanterie

redugiren möchten.

Was unfere dritte Frage anbetrifft, muffen wir bekennen, daß auch wir ju den Feinden der Epauletten gehören und besonders bei dieser Waffe möchten wir fie befämpfen. Was fann einen Goldaten mehr an der freien Bewegung des Armes hindern, als die Epauletten, besonders wenn fie 2-3" über die Achsel hinaus reichen. Man braucht übrigens nur die Uebungen der Sappeurs oder Pontoniers mit anzuschen, das Erfte, welches fie machen, ift das Ausziehen der Epauletten, ein Beweis, daß fie fich gehindert fühlen. Bas erfolgt? Die Briden werden locker vom vielen Ein- und Ausmachen der Epauletten und es hat jur Folge, daß es nicht nur schlecht aussieht, sondern, wie es schon begegnet, der eine oder andere ein Stud oder gar beide verliert. Man wird mir einwenden, es fei eine Bierde, Allerdings! allein diese Zierde kostet per Goldat 3 Fr., also auf eine Kompagnie etwa 300 Fr. und nutt durchaus nichts, fondern ift, wie wir gefehen, nur noch hinderlich. Könnte man, wenn man doch Zierde will, nicht billige Achfelbander von rothen Schnuren aufmachen, was bedeutend billiger fame und dazu eingerichtet werden konnte, Werkzeuge an Niemen oder auch sonft, auf der Achsel zu tragen, ohne daß es hinunter ruticht. Ich mochte nun meine Bemerfungen schließen, muß jedoch, da ich einmal daran bin, Alles ein wenig zu inspiziren, nur noch erwähnen, daß auch das Faschinenmesser (wenigstens das Bernerische) den Nachtheil hat/daß es vorn ander Spipe schmäler ift als beim Griffe. Es hindert dies das Sägen durchaus, und es wäre zu wünschen, daß auch diefem Uebelftande geholfen murde. Es ift dies eine Unficht, die nicht nur aus meiner Idee entftanden, jondern bereits durch mehrjährige Erfahrung begrundet ift. Bin ich indeffen in Ginigem vielleicht noch im Frrthum, so werde ich mich gerne eines Beffern belehren laffen.

Was die Offiziere anbetrifft, find die aufgegählten Nachtheile zwar bedeutend weniger wesentlich, allein es müßte jedoch ihre Uniformirung, wie natürlich, derjenigen Soldaten entsprechend gemacht werden.

7. Juni 1855.

L.